

Fünftes Kapitel.

Des alten Dessauers letzte Waffenthat.

Wir streiten noch den alten Streit:

Ein Mann verjaget vier.

Wir fragen nicht, wie stark ihr seid:

Wo stehn sie? fragen wir.

(Ramer.)

Warm und freundlich schien die Herbstsonne auf die Terrasse des Herrschaftshauses von Rennshausen, so daß der fränkliche Geheimrat von Buttlow es wagen konnte, an der Seite seiner Familie im Freien seinen Thee zu trinken und sich an der prächtigen Lust und dem farbenreichen Bild der bewaldeten Umgebung zu laben.

„Hast Du das Mansardenzimmer in stand setzen lassen?“ fragte der Baron, dessen feingeschnittenes Antlitz den Mann von Geist verkündete, seine Gattin. „Der junge Mensch kann jeden Augenblick hier eintreffen.“

„Es ist alles in Ordnung,“ lautete die Antwort der Dame des Hauses, welche mit ihren beiden Töchtern gemeinsam an einem größern Teppich saß. „Hast Du weitere Nachricht vom Könige erhalten?“

„Nein,“ erwiderte Buttlow, „Freund Sichel hat mir nur geschrieben, daß man im Hauptquartier den diesjährigen Feldzug für beendet hält. Mein Neffe Bredow meldete mir in seinem letzten Schreiben ein Gleiches.“

„Möge Gott gnädig sein und unserm Lande den Frieden schenken,“ seufzte die Geheimrätin.

„Es kommt ein Wagen die Allee herauf,“ meldete jetzt das jüngste Töchterchen Elise, eine hübsche Blondine von etwa zwölf Jahren, welche das Sticken ziemlich langweilig fand und ihre Vergnügungsaugen lieber in dem hübschen Park umherichweifen ließ, der das Herrenhaus umgab.

„Wenn ich nicht irre,“ äußerte die um zwei Jahre ältere Schwester Meta, deren weitsehende schwarze Augen in der Familie gar häufig bewundert wurden, „so ist es Lebrecht mit dem Wagen, den der Herr Vater heute nach Küstrin geschickt, um den Fremden abholen zu lassen.“

So war es denn auch wirklich, und bald hielt die Kutsche vor der Thür des Herrenhauses. Lebrecht, ein gutmüthiger, pausbäckiger Bursche, der den Doppeldienst eines Kutschers und Gärtners versah, sprang vom Bock